



4/15
14. Jahrgang
ISSN 2364-4206

Journal **LebensWert**

Psychoonkologie – Leben mit Krebs



**Versorgungsforschung: Merkmale der
„Personalisierten Psychoonkologie“**
Seite 8

Unruhiger Ruhestand

Verabschiedung von
Karin Reinhardt

Seite 3

Intime Einblicke

Manfred Rulands
Leukämie-Tagebuch

Seite 10

Kunst gegen Krebs

AIWCC Art Fair mit
Werken Kölner Künstler

Seite 16

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Freunde des Vereins LebensWert,

seit nunmehr einem halben Jahr agiert die Psychoonkologie von LebensWert von ihrem Interims-Domizil aus. Mittlerweile sind wir „angekommen“ und haben uns gut einrichten können. Die Uniklinik hat die Räumlichkeiten im ehemaligen Verwaltungshaus des Evangelischen Krankenhauses Weyertal bestens renoviert und ist auf die speziellen baulichen Ansprüche, die zuvor schon im alten Haus LebensWert realisiert waren, weitestgehend eingegangen. So gibt es auch im Interims-Haus nun eine Rollstuhl-Aufzugsanlage, einen Sessellift und einen Seminarraum. Aber auch die Belange, die aus den therapeutischen und organisatorischen Ansprüchen entstehen, konnten berücksichtigt werden. Auf diese Weise ist es möglich, dass das „alte“, bewährte LebensWert-Angebot eins zu eins weitergeführt werden kann.

Bei so viel Positivem kann das Nicht-ganz-so-Gute aber nicht unerwähnt bleiben, etwa die Entfernung zum Klinikum, zum zentralen Bettenhaus. Um die Wege zeitlich kurz zu halten – die Therapeuten pendeln täglich mehrfach zur Klinik – haben wir einige gebrauchte Fahrräder angeschafft. Wie sich die Praktikabilität im Winter bei schlechtem Wetter darstellt, bleibt abzuwarten. Für die ambulanten Patienten wurde zudem ein Shuttle-Dienst organisiert, der sie kostenfrei zu LebensWert bringt. So gesehen ist die Gesamtsituation

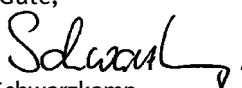


zwar als sehr positiv zu bewerten und wir sind dankbar für die gute Arbeit des Klinikums respektive der ausführenden medfacilities GmbH, doch freuen wir uns schon jetzt auf mehr Integration im sukzessive entstehenden CIO-Ambulatorium.

Bereits jetzt möchte ich auf die Benefiz-Weihnachtsgala 2015 hinweisen, die wieder am Abend des 1. Advent, am 29. November 2015, im Kölner Komed-Saal, Im Mediapark 7, stattfinden wird (s. Seite 18).

Ausdrücklich möchte ich mich hier bei allen Förderern von LebensWert sehr herzlich bedanken! Ohne ihre Unterstützung wären wir nicht da, wo wir jetzt sind, und es könnten viele Patienten und Angehörige nicht von den psychoonkologischen Angeboten von LebensWert profitieren.

Alles Gute,
Ihr


Uwe Schwarzkamp

Was ist LebensWert e.V., was ist Psychoonkologie?

„Ich habe Krebs!“

Viele Menschen erleiden bereits bei der Diagnose einen Schock, andere fallen während oder erst nach der Behandlung in ein seelisches Tief. Hier bietet LebensWert professionelle, psychoonkologische Hilfe – direkt und unbürokratisch.

LebensWert e.V. ist ein spendenfinanzierter und gemeinnützig anerkannter Verein.

Als Zentrum (Haus LebensWert) für psychoonkologische Patientenbegleitung an der Uniklinik Köln bieten elf Therapeuten psychologische Gespräche, Bewegungs-, Kunst- und Musiktherapie u.v.a.m. an. Das Ziel unseres Angebots ist, Krebspatienten psychisch so zu stärken, dass sie ihre Krankheit besser annehmen und bewältigen können, dass sie ihre medizinische Behandlung unterstützen sowie anschließend wieder in ein aktives Leben zurück finden können.

Dieses als Psychoonkologie bezeichnete Angebot von LebensWert e.V. steht vielen stationären und allen ambulanten Krebspatienten des Klinikums sowie auch allen ambulanten Patienten niedergelassener Ärzte der Region offen.

Weitere Informationen erhalten Sie unter 0221 – 478-9719-0, per Mail unter lebenswert@uk-koeln.de oder auf unserer Homepage www.vereinlebenswert.de.

LebensWert e.V. ist als Institution für Psychoonkologie Kooperationspartner der Uniklinik und Mitglied im onkologischen Spitzenzentrum des Zentrums für Integrierte Onkologie (CIO) Köln Bonn.



**UNIKLINIK
KÖLN**



Centrum für
Integrierte Onkologie
Köln Bonn

Impressum

Herausgeber:

LebensWert e.V., Uniklinik Köln

Schriftleitend und verantwortlich:

Uwe Schwarzkamp (SK),

LebensWert e.V. am Uniklinikum Köln

c/o Verwaltungsgebäude des

Evangelischen Krankenhauses Weyertal

Weyertal 76, 50931 Köln

Redaktion und Produktion:

Andrea Böttcher (Redaktionsleitung)

(AB, Red.)

www.frauboettcher.de

Jürgen Kisters (JK)

Christine Vetter (CV) www.christine-vetter.de

Miranda Tomczyk

www.mirapato.de

Ulla Nerger

www.nerger-foto.de

Druckerei

flyeralarm GmbH

Ihre Ansprechpartner



Uwe Schwarzkamp
Geschäftsführer
LebensWert e.V.
Tel. 0221 – 478-9718-9
uwe.schwarzkamp@uk-koeln.de



Elke Schmauch
Assistentin der Geschäftsführung
Tel. 0221 – 478-9718-8
elke.schmauch@uk-koeln.de

Zwei neue Mitarbeiterinnen

Manuela Meller und Carolin Scheulen verstärken das Team

Zwei neue Mitarbeiterinnen verstärken seit dem Sommer das LebensWert-Team:

Anfang Juni hat Manuela Meller, gelernte Kauffrau für Bürokommunikation, ihre Tätigkeit als Screening-Beauftragte bei LebensWert begonnen. Sie blickt mittlerweile auf über 15 Jahre Erfahrung im Büromanagement zurück und wird ihre Kenntnisse bei LebensWert einbringen. „Ich finde es sinnstiftend, Teil einer Einrichtung zu sein, die Menschen dabei hilft, trotz einer schweren Erkrankung wieder an sich und das Leben zu glauben. Dies motiviert mich in meiner Arbeit und macht mich froh“, erklärt sie.

Seit Anfang Juli steht erwachsenen Patienten eine weitere Psychologische Psychotherapeutin als Ansprechpartnerin zur Verfügung: Neben Elena Susewind ist nun Diplom-Psychologin Caroline Scheulen mit 20 Wochenstunden an Bord. Diese weiterführende ambulante Leistung wird in Kooperation mit dem Medizinischen Versorgungszentrum der Uniklinik Köln (MVZ II, Tochtergesellschaft der Uniklinik) angeboten.

Eine Krebserkrankung stellt für viele Patienten eine hohe Belastung dar. Allein durch die Diagnosemitteilung werden verschiedene Gefühle hervorgerufen, die auch neu und ungewohnt sein können. „Oft dreht sich das



Carolin Scheulen (l) und Manuela Meller (r)
Foto: © MFK

Leben der Betroffenen überwiegend um die Erkrankung, wodurch den belastenden Faktoren nur wenige angenehme Dinge gegenüberliegen. Auch Themen oder Probleme, die immer schon vorhanden waren, können durch die zusätzliche Erschwernis zu einem Leidensdruck führen, dem sich die Patienten nicht mehr gewachsen fühlen“, beschreibt Scheulen. Mit Hilfe einer Psychotherapie kann gemeinsam mit den Patienten an der Krankheitsbewältigung gearbeitet werden. Der Umgang mit Sorgen und Ängsten, die Bewältigung des Alltags sowie die Erarbeitung neuer Perspektiven können hier Inhalt sein. Gegebenenfalls soll auch die Beschäftigung mit Trauer, Abschied und Tod ihren Raum bekommen.

Wir heißen Manuela Meller und Carolin Scheulen herzlich willkommen und freuen uns auf die Zusammenarbeit mit ihnen. (red)

Verstärkung für stationäre Kaffee-Tafel

Patientencafé sucht zwei ehrenamtliche Helfer

Das Patientencafé in Haus LebensWert sowie auf den Stationen der Klinik I für Innere Medizin ist seit vielen Jahren eine feste Institution. Jeden 1. Dienstag im Monat um 14 Uhr im Gruppenraum in Haus LebensWert sowie 14-tägig mittwochs auf der Station 16 sorgen Ehrenamtliche mit Kaffee, Tee und Kuchen für das Wohl der Patienten und eine behagliche Atmosphäre. Für das stationäre Café unter der Federführung von Helga Golling und

Karin Otto sind vier weitere helfende Hände nötig. Der Zeitaufwand beträgt etwa drei Stunden pro Termin für die Anwesenheit vor Ort. Selber backen muss man nicht, die Verpflegung kommt vom Catering.

Interessierte wenden sich bitte an Nastaran Fadakar unter 0221 / 478-97190 oder nastaran.fadakar@uk-koeln.de

Wir freuen uns auf Sie!

Verabschiedung von Karin Reinhardt

Dank für ihr langjähriges Engagement

Die langjährige LebensWert-Mitarbeiterin Frau Karin Reinhardt hat ihre Arbeit bei LebensWert beendet und geht – leider – in den wohlverdienten Ruhestand (wer Karin Reinhardt kennt, weiß, dass es wohl ein eher unruhiger Ruhestand wird).

Karin Reinhardt war als Projektleiterin maßgeblich für die Bereiche Fundraising, Marketing und Kommunikation zuständig. Während ihrer Mitarbeit hat sie viel für den Verein erreicht und damit die Psychoonkologie am Standort der Uniklinik Köln nachhaltig gefestigt. Dafür ist ihr der Verein sehr dankbar!



Prof. Dr. Michael Hallek bedankt sich herzlich bei Karin Reinhardt.
Foto: © Ulla Nerger

Am 24. August gab es im Haus LebensWert eine kleine Abschiedsfeier, zu der Freunde und die Mitarbeiter des Teams eingeladen waren. Auch Prof. Michael Hallek hat es sich nicht nehmen lassen, trotz großer Terminenge zur Feier zu kommen, um Karin Reinhardt für ihr umfassendes Engagement sehr persönlich zu danken und sich von ihr als Mitarbeiterin bei LebensWert zu verabschieden.

Wir hoffen, trotz ihres Ausscheidens, Karin Reinhardt dennoch beizeiten nochmals um Rat und Unterstützung anfragen zu können. Für ihre (neue) Zukunft wünschen wir ihr alles Gute und vor allem: Gesundheit! (Sk)

PerMediCon 2015

LebensWert präsentiert psychoonkologisches Versorgungskonzept

In Anwesenheit von NRW-Forschungsministerin Svenja Schulze diskutierten Ende Juni 2015 über 400 Experten aus sieben Ländern an zwei Kongress-Tagen auf der Koelnmesse über Fortschritte und Herausforderungen der personalisierten Medizin. Das Programm wurde in enger Abstimmung mit dem Onkologischen Spitzenzentrum der Uniklinik Köln, dem Centrum für Integrierte Onkologie (CIO), entwickelt.

Auch der Verein LebensWert hatte die Gelegenheit, dem hochkarätigen Publikum sein personalisiertes psychoonkologisches Versorgungskonzept vorzustellen. Dr. Michael Kusch konzentrierte sich dabei auf zwei Fragen:

1. Wie wird an der Uniklinik Köln Psychoonkologie organisiert und wie kommen die psychoonkologischen Therapieangebote zu den Patienten?
2. Helfen die psychoonkologischen Therapien den Patienten tatsächlich?

Dr. Kusch präsentierte dafür erstmals konkrete Ergebnisse aus einer Analyse von Fragebögen, die von mehr 600 onkologischen Patienten zu verschiedenen Zeitpunkten ihrer Erkrankung ausgefüllt wurden. Eine wichtige Erkenntnis daraus ist, dass zum Zeitpunkt der Aufnahme in die Klinik rund ein Viertel aller Krebspati-



Dr. Michael Kusch stellte für den Verein LebensWert das Konzept der personalisierten psychoonkologischen Versorgung vor.

Foto © privat

enten psychisch sehr schwer belastet ist – nach drei Monaten mit begleitenden psychoonkologischen Therapien haben 60 Prozent dieser Gruppe ihre Belastung nur noch als gering bis moderat empfunden. Ein guter Erfolg für alle Beteiligten und auch ein guter erster Ansatz für das langfristige Ziel des Versorgungsforschers, die Krankenkassen von den positiven gesundheitlichen Effekten psychoonkologischer Leistungen zu überzeugen. Während der zweitägigen Veranstal-

tung wurden in verschiedenen Diskussionsrunden auch potentielle Konfliktfelder diskutiert, die bei der Integration personalisierter Therapien in den Versorgungsalltag auftreten können. Dazu gehörte zum Beispiel die Frage, wie die aufwändige molekulare Diagnostik künftig idealerweise organisiert werden soll – zentral oder dezentral. Die Diskutanten äußerten sich hier unter anderem sehr enttäuscht über die Politik, die bei diesem dringenden Thema nicht steuernd tätig wird.



Kongresspräsident Prof. Dr. Michael Hallek (l.) neben dem Geschäftsbereichsleiter der Koelnmesse, Dr. Christian Glasmacher

Fotos © PerMediCon 2015

Kongresspräsident Prof. Dr. Michael Hallek zieht für die PerMediCon 2015 trotzdem ein hoffnungsvolles Resümee: „Viele der Teilnehmer an diesem Kongress stehen in der Verantwortung, das Gesundheitswesen so zu organisieren, dass alle Krebspatienten in Deutschland nach dem aktuellen Stand der Forschung behandelt werden können. Deshalb erhoffe ich mir, dass wir nach diesen beiden intensiven Tagen den Weg für die Präzisionsmedizin in unserem Land wieder ein bisschen weiter geebnet haben.“

Sabine Treppner,
CIO KölnBonn

„Ansprechpartner für alle Patienten“

Interview mit Ralf Rambach zum 20. Jubiläum der Deutschen Leukämie- & Lymphom-Hilfe

Es gibt eine Vielzahl verschiedener Lymphom- und Leukämieformen. Bei einigen von ihnen hat es in den vergangenen Jahren relevante Behandlungsfortschritte gegeben, bei anderen Krankheitsformen ist die Therapie derzeit im Umbruch. Was erreicht wurde und wie sich die Perspektiven für die Zukunft darstellen, erläutert Ralf Rambach in einem Interview. Er ist Vorsitzender des Vorstands der Deutschen Leukämie- & Lymphom-Hilfe, die sich seit nunmehr 20 Jahren für Patienten mit Leukämie und Lymphom engagiert.

Herr Rambach, inwiefern hat es in den vergangenen 20 Jahren Fortschritte bei Leukämien und Lymphomen gegeben?

Ralf Rambach: Diese Frage lässt sich nicht pauschal beantworten, was daran liegt, dass Lymphom nicht gleich Lymphom ist und Leukämie nicht gleich Leukämie. Die Krankheitsbilder sind sehr verschieden und werden oft auch völlig unterschiedlich behandelt. Das kann zu erheblichen Unsicherheiten führen, wenn beispielsweise ein Patient mit einer chronischen lymphatischen Leukämie, kurz CLL, zunächst gesagt bekommt, dass eine Behandlung nicht akut notwendig ist und das Krankheitsbild einfach nur überwacht wird. Trifft er auf einen Patienten mit einer akuten myeloischen Leukämie, kurz AML, der ihm erzählt, sofort ins Krankenhaus gekommen zu sein, so kann das die Sorge schüren, nicht adäquat behandelt zu werden. Das Beispiel zeigt, wie unterschiedlich die Strategien bei den verschiedenen Krankheitsformen sein können. Allerdings hat es in den vergangenen zwei Jahrzehnten durchaus Fortschritte gegeben, die sehr vielen Patienten zugutekommen. Denn viele Medikamente, mit denen Leukämien und Lymphome heutzutage behandelt werden, gab es vor 20 Jahren noch gar nicht. Parallel zu der Entwicklung neuer Medikamente haben wir in vielen Bereichen eine zum Teil deutliche Verbesserung der Überlebenszeit gesehen.

Wie steht es um die Verträglichkeit der Behandlung?

Auch die neuen Medikamente haben selbstverständlich Nebenwirkungen. Insgesamt aber kann man sagen, dass wir heutzutage sehr viel bessere Möglichkeiten als früher haben, die Nebenwirkungen der Krebsbehandlung zu beherrschen. Denn auch in diesem Bereich hat es Fortschritte gegeben. Wir können zum Beispiel dafür sorgen, dass die Patienten weniger unter Übelkeit und Erbrechen leiden als früher. Viele der neuen Medikamente wirken zielgerichteter. Das ist effektiver und auch verträglicher als die herkömmliche Behandlung mit Zytostatika.

Wird sich die Entwicklung hin zu einer zielgerichteten Therapie künftig fortsetzen?

Davon bin ich überzeugt. Leukämien und Lymphome haben in dieser Hinsicht eine gewisse Vorreiterrolle. Wir verstehen die Erkrankungen immer besser und können analysieren, welche Defekte im Einzelfall vorliegen. Oftmals ist dann eine spezifischere Behandlung möglich. So ist es durch solche Fortschritte zum Beispiel möglich geworden, die Prognose bei der chronischen myeloischen Leukämie, kurz CML, dramatisch zu verbessern. Wir hoffen, dass wir schon bald ähnliche Erfolge bei anderen Leukämie- und Lymphom-Erkrankungen wie zum Beispiel der CLL erreichen können.

Wie wichtig sind Patientenorganisationen wie die Deutsche Leukämie- & Lymphom-Hilfe für die betroffenen Patienten und ihre Angehörigen?

Krebspatienten gehen zum Teil sehr unterschiedlich mit ihrer Erkrankung um. Es gibt Menschen, die sehr stark sind und ihren Kampf gegen die Erkrankung aus eigener Kraft aufnehmen. Sehr oft aber geht die Diagnose Krebs mit Ängsten und Unsicherheiten einher und die Betroffenen sind ebenso wie ihre Angehörigen froh, wenn sie Hilfe bekommen können.



Ralf Rambach, Vorstandsvorsitzender der DLH
Foto © DLH

Wir verstehen uns als Ansprechpartner für alle Patienten, bei denen eine Leukämie oder ein Lymphom diagnostiziert wird und versuchen, sie im Umgang mit der Erkrankung zu unterstützen. Für viele Betroffene ist es dabei sehr entlastend, wenn sie auf Menschen mit dem gleichen Schicksal treffen und sich mit ihnen austauschen können.

Wie kann die DLH als Patientenorganisation helfen?

Wir informieren eingehend über die Erkrankung, sei es durch Broschüren, durch Kongresse und oder auch bei telefonischen Anfragen. Der DLH sind zudem bundesweit rund 100 Selbsthilfegruppen angeschlossen, in denen die Patienten Kontakt zu anderen Menschen mit einer Leukämie oder einem Lymphom finden können. Wir haben uns das Motto „Hilfe – Information – Interessenvertretung“ auf die Fahne geschrieben. Das signalisiert, dass wir uns über die Situation und Information des individuellen Patienten hinaus auch im politischen und gesundheitspolitischen Umfeld für die Belange von Menschen mit einer hämatologisch-onkologischen Erkrankung stark machen.

Das Interview führte Christine Vetter

Informationen über die Arbeit der Deutschen Leukämie- & Lymphom-Hilfe finden Sie unter www.leukaemie-hilfe.de

Harmonie in der Malerei gefunden

Retrospektive mit Werken der im letzten Jahr verstorbenen Künstlerin Marietta Lobüscher

„Was heißt denn hier Kunst?“ Diese Frage diskutierte Marietta Lobüscher häufig mit ihren Mitstreiterinnen im Verein der Beginen, einer Sozial- und Kulturinitiative zur Unterstützung von alleinstehenden und alleinerziehenden Frauen. In den Räumen des Vereins in der Kölner Altstadt wurde im Juli eine kleine Ausstellungsretrospektive mit Werken der Künstlerin präsentiert, die im vergangenen Jahr im Alter von 68 Jahren starb.

Bereits seit Mitte der 1980er Jahre hatte die gelernte Köchin und langjährige Hauswirtschaftslehrerin an einer Kölner Berufsschule sich für künstlerische Gestaltungsformen interessiert. Und ebenso neugierig wie ruhelos hatte sie seitdem die unterschiedlichsten Formen bildnerischen Gestaltens ausprobiert. Das waren witzig abstrahierte Portraits und expressiv-romantische Impressionen mit Bäumen. Das waren an der chinesischen Malerei orientierte Landschaftsdarstellungen, skurrile Tierszenen und das aus Holzfundstücken entwickelte Bildrelief eines Fischeschwarms. Schwungvoll, aus der Intuition heraus, entstand ihre Malerei, fast immer auf einer figürlich-gegenständlichen Grundlage. Dabei scheute Lobüscher sich ebenso wenig vor Anleihen bei Vorbildern aus der Kunstgeschichte wie vor naiven Darstellungselementen. Entscheidend für das Gelingen jedes



„Leben pfannengerührt“ von Marietta Lobüscher

ihrer Bilder war ihre Bereitschaft, den inneren Impulsen zu folgen. Und dazu gehörten vor allem auch immer wieder Bilder, in denen sie bewusst oder unbewusst ihre Kindheit verarbeitete. Etwa das Gemälde eines Stuhles und einiger darauf liegender Utensilien mit dem Titel „Vater macht Pause“. Oder das Bild der „Erfindung einer liebevollen Mutter“, das eine verständnisvoll zuschauende Mutter zeigt, während das Kind neben ihr das Essen vom Teller auf den Tisch verspritzt. Solchen Bildern liegen schmerzhaft Erfahrungen zugrunde. Denn Marietta Lobüschers Kindheit in dem kleinen Ort Tostedt vierzig Kilometer südlich von Hamburg verlief trotz der regen Kommunikation in der Familie keineswegs einfach und

harmonisch. Die Mutter schlug das Kind bei vielen Gelegenheiten. Und der Vater, der zur See fuhr, war für das Mädchen eine unberechenbare Größe.

Verdrängtes ins Bild setzen

Viele Kunstwerke, die bildnerisch weit zu den Problemen und Schmerzen der Kindheit zurückführen, brachte Marietta Lobüscher erst in den letzten Jahren auf Papier und Leinwand. Nachdem sie an Krebs erkrankte und sich anstrengenden Behandlungen unterziehen musste, besuchte sie im Jahr vor ihrem Tod regelmäßig die Kunsttherapie in Haus LebensWert. Vom dortigen Kunsttherapeuten Richard Berners erhielt sie nicht nur wertvolle bildnerische Anregungen in der Benutzung von Materialien. Dort entstand auch der nötige (Frei-)Raum, auf der Grundlage ihres unerschöpflichen Ausdrucksdrängens viele der Themen ins Bild zu setzen, die sie viele Jahre vermieden und verdrängt hatte. Kunsttherapeut Berners ermutigte sie, die Farben und malerisch-zeichnerischen Gesten möglichst ungezwungen laufen zu lassen und den Prozess wichtiger zu nehmen als ein geplantes Ergebnis. So begann Lobüscher ein Bild mit wilden blauen Farbspritzern. Und entwickelte daraus ein Gesicht, in dem sich die Farbspritzer unzweifelhaft als Tränen erweisen. In einem anderen Aquarell stellt sie das Leben als Pfanne dar, in dem ein



Kunsttherapeut Richard Berners (m.) begleitete Marietta Lobüscher während ihrer Krankheit.

Foto © privat

Information zum Ehrenamt

LebensWert präsentiert sich beim Ehrenamtstag 2015



Auch in diesem Jahr hatte Oberbürgermeister Jürgen Roters am 6. September 2015 auf dem Heumarkt und dem Alter Markt zum Kölner Ehrenamtstag eingeladen. Mit der Ausrichtung dankt er allen ehrenamtlich tätigen Kölnerinnen und Kölnern für ihr Engagement. An diesem Tag wurde

auch der Kölner Ehrenamtspreis „KölnEngagiert 2015“ verliehen. Auch LebensWert stellte sich und seine Arbeit an diesem Tag vor. Interessierten Besuchern Rede und Antwort standen Gisela Meurer, Karin Reinhardt, Carsten Wagester und Christa Reinartz (von links).

Wenn es berührt, ist es Kunst

„Malen ist für mich wie Medizin“, sagte Lobüscher noch kurz vor ihrem Tod. Dabei ließ sie alle gängigen Kriterien der Kunstgeschichte und Kunsttheorie links liegen. Auf die Frage, was denn Kunst sei, antwortete sie stets: „Jeder Mensch ist ein Gesamtkunstwerk, und wenn er etwas schafft, was andere berührt, inspiriert, zum Nachdenken oder Schmunzeln bringt, dann könnte es doch Kunst sein.“ Und dass ihre Kunst sehr berührt, steht in der Ausstellung bereits mit wenigen Blicken fest. Die Kunstwerke in der Ausstellung waren käuflich zu erwerben, beides hat Lobüschers Lebensgefährtin Petra van Brakel organisiert und mit Hilfe des Beginenvereins sowie Richard Berners umgesetzt. Aus dem Erlös der Bilder konnte dem Verein LebensWert eine Spende von über 1.100 Euro übergeben werden. (JK)

Weitere Bilder von Marietta Lobüscher können beim diesjährigen Klinik-Weihnachtsmarkt am 4. und 5.12.2015 erworben werden. Details s.a. Seite 18

Flashmob an der Thomaskirche

Sommerausflug der LebensWert-Singgruppe

Bereits zum dritten Mal machten sich am 18. August gut 30 Sängerinnen und Sänger der Singgruppe von Haus LebensWert auf den Weg, um einmal außerhalb der katholischen Thomaskirche zu singen und anschließend bei mitgebrachten Köstlichkeiten zu klönen.

Dieses Jahr ging es zur evangelischen Thomaskirche ins Kölner Agnesviertel – vielen Dank dafür an Martin

Herrmann, der der Gruppe diesen Zugang ermöglichte! Bei schönem Wetter konnte im Innenhof kräftig gesungen und gelacht werden, sich dazugesellende Passanten gaben dem ganzen schnell „Flashmob“-Charakter. Durch den schwingungsreichen Nachmittag führte das „Singleiter-Kleeblatt“ Norbert Hermanns, Michael Meza, Bärbel Kükenshöner und Monika Wiese gemeinsam mit Martin Herrmann.



Merkmale der „Personalisierten Psychoonkologie“ im CIO

Teil sieben einer Reihe von Beiträgen zur Frage „Was sind psychologische Interventionen in der Onkologie und wie wirken sie?“

Bislang gibt es keine einheitliche Definition des Begriffes der „Personalisierung“ in der Medizin. Das Ziel der „Personalisierung“ ist jedoch, die optimale Therapie für einen individuellen Patienten zu finden, um den therapeutischen Nutzen zu maximieren und unerwünschte Nebenwirkungen zu minimieren. Dieser Maxime schließt sich die Psychoonkologie an. Bezüglich der eingesetzten Mittel in der „Personalisierten Medizin“, der Identifikation relevanter Biomarker¹ und der Stratifikation² der Patienten, kommt es zu deutlichen Unterschieden zwischen Medizin und Psychoonkologie: Im psychologischen Bereich sind die Mittel eher die „Beziehung“ zwischen dem Therapeuten und dem Patienten, von welcher eine therapeutische Wirkung ausgeht, als ein spezifisches Behandlungspaket. Und es ist eher ein begleitender Prozess der Risikoabwägung mit wiederholten Anpassungen der Behandlung als eine definitive Zuweisung zu einer bestimmten Behandlungsgruppe.

Von „Personalisierter Psychoonkologie“ sprechen wir, wenn die psychoonkologische Patientenversorgung auf einem Versorgungskonzept basiert und gezeigt werden kann, dass der gesamte Prozess der Begleitung, Beratung und Behandlung auf den einzelnen Patienten abgestimmt ist. Jeder Schritt – von der Früherkennung bis zur Evaluation – sollte in dem Versorgungskonzept einer Einrichtung schriftlich dargelegt sein, sodass dem Patienten klar und verständlich wird, warum und wie er in der Einrichtung psychoonkologisch betreut wird. Im Folgenden werden die Merkmale der „Personalisierten Psychoonkologie“ im Centrum für Integrierte Onkologie (CIO) dargestellt und erklärt, warum diese Merkmale wichtig sind und wie wir sie in der Praxis umsetzen.

Gezielte Früherkennung

Warum: Sorgen, Ängste, Trauer, Depression oder Entsetzen sind die ersten Regungen der Seele auf die Diagnose „Krebs“. Sie möglichst umgehend zu Wort kommen zu lassen, ist Aufgabe der Früherkennung.

Wie: Wird der Patient erstmals im CIO vorstellig, so erfasst der behandelnde Arzt die emotionale Belastung sowie die individuellen Probleme und Bedürfnisse des Patienten und leitet dessen psychoonkologische Versorgung ein.

Vertiefte Untersuchung

Warum: Während sich Gefühle der Sorge und Trauer von einem Patienten gut in Worte fassen lassen, sind Ängste, Depressionen und das Gefühl des Entsetzens Hinweise auf tief liegende Hindernisse sich zu offenbaren, persönliche Gedanken und Gefühle mitzuteilen, „Neues“ zu erleben und „trotz Krebs“ zu wachsen. Hier unterscheiden wir:

- **Grübeln (lat. ruminatio):** Ein Nachdenken und Gedankenkreisen, ohne zu einer Lösung zu gelangen. Das Entsetzen, die Angst oder die Depression behindert die Entschlusskraft des Patienten.
- **Unterdrücken (lat. suppressis):** Ein Hemmen, Zurückhalten oder Zurückdrängen bewusst erlebter Gefühle. Der innere Kampf des Patienten, um jeden Preis die Fassung zu wahren, behindert einen Wandel der Gefühle.
- **Ausweichen (lat. evasio):** Ein Ablenken, Vermeiden von oder Flüchten vor Situationen und Gedanken, denen ein Gefühl der Hilf- und Hoffnungslosigkeit anhaftet. Der Versuch des Patienten, Hilf- und Hoffnungslosigkeit zu umgehen, entfernt ihn von seinen Mitmenschen, neuen Erfahrungen und von seiner aktiven Beteiligung an seiner Krebstherapie.

Wie: In dem vertieften Gespräch mit einem entsetzten, ängstlichen oder depressiv verstimmtten Patienten zeigen sich die Kunst und das Können des Psychoonkologen. Die Kunst kommt mit der Erfahrung; es ist ein Gespür für die Hemmungen, Hindernisse und Vermeidungstendenzen des Patienten – sie bilden den „klinischen Eindruck“. Dem Können liegen „konkrete Kriterien“ zugrunde – sie begründen die „klinische Urteilsfindung“.

- **Psychisches Befinden:** Zentral ist es, zu erfahren, ob ein Patient aus Entsetzen („intrusive rumination“), Angst („anxious rumination“) oder aus einer depressiven Verstimmung („depressive rumination“) heraus grübelt.
- **Krankheitsbedingte Belastungen:** Die Art und Schwere der Krebserkrankung und die Anzahl der Anforderungen der Krebstherapie begründen das individuelle Risiko für lang anhaltende seelische Belastungen sowie psychosoziale Probleme.
- **Kompetenzen der Anpassung und Bewältigung:** Das Vertrauen des Patienten in seine persönliche Fähigkeit, die Anforderungen und Belastungen der Krebstherapie zu meistern, sowie sein aktives Engagement an seiner Behandlung sind die zwei wesentlichen Kompetenzkriterien.
- **Soziales Umfeld:** Aus der Fülle der persönlichen Lebensumstände des Patienten gilt es zu erfahren, welche soziale, emotionale und „technische“ Unterstützung der Patient erhält und wie er sie bewertet.

Nicht-stigmatisierende Diagnose

Warum: Eine Krebserkrankung gilt auch in unserer Zeit immer noch als „soziales Stigma“. Doch mehr als Krebspatienten meiden manche Menschen Personen, die unter einer „psychischen Störung“ leiden. Krebs und Depression ist somit ein „doppeltes Stigma“. Es gilt daher, die persönliche Integrität eines Krebspatienten zu wahren und ihn vor Stigmatisierung zu schützen und daher nicht voreilig oder

¹ „Biomarker“ sind genetische, molekulare oder zelluläre Merkmale, die durch einen Test bestimmt werden und dazu beitragen, eine geeignete Therapie zu finden.

² „Stratifizieren“ meint die Unterteilung von Patienten mit einer gleichen Grunderkrankung in mehrere Subgruppen anhand eines Merkmals, in dem sich die Patienten voneinander unterscheiden.



Das vertiefte Gespräch, Grundlage jeder psychoonkologischen Begleitung.

gar unbegründet von einer Angststörung oder Depression zu sprechen.

Wie: Das Konzept der „Klinischen Schweregrade“ verfolgt folgende Ziele: Es fasst die Ergebnisse, die „konkreten Kriterien“ der vertieften Untersuchung zusammen. Es ermöglicht die Kommunikation im onkologischen Behandlungsteam. Es schützt den Patienten davor, voreilig auf eine bestimmte Diagnose festgelegt zu werden.

Folgende drei „Klinische Schweregrade“ (SW) werden unterschieden: Der „Zustand bei Krebserkrankung ...“
... ohne zusätzliche Belastungen (SW I)
... mit zusätzlichen emotionalen und psychosozialen Belastungen (SW II)
... mit zusätzlichen klinisch relevanten Belastungen oder psychischen Störungen (SW III)

Bevor die Diagnose einer möglichen psychischen Störung mit Sicherheit gestellt werden kann, können mehrere Monate vergehen. Oftmals verändert sich die psychische Verfassung des Patienten unter den Einflüssen der Krebserkrankung und Krebstherapie und ihrem Ergebnis. Mit der „vorläufigen“ Festlegung auf einen „Klinischen Schweregrad“ kann sowohl mit dem betroffenen Patienten als auch mit seinem Behandlungsteam ein offenes Gespräch zur gemeinsamen Entscheidungsfindung erfolgen.

Gemeinsame Entscheidungsfindung

Warum: Vor Beginn einer jeden Krebstherapie, einem operativen Eingriff oder einer sonstigen schwerwiegenden

therapeutischen Maßnahme erfolgt die gemeinsame Entscheidungsfindung von Arzt und Patient. Dies ist in der „Personalisierten Psychoonkologie“ nicht anders.

Wie: Die gemeinsame Entscheidungsfindung in der Psychoonkologie dient dem Austausch mit dem Patienten und dem Behandlungsteam über die erkannten Bedürfnisse, Probleme und Belastungen. Das Team bespricht mit dem Patienten die Kriterien, nach denen es den „Klinischen Schweregrad“ vergibt, es plant Maßnahmen, mit deren Hilfe es die Probleme und Belastungen des Patienten gemeinsam angeht, und es bespricht, wie das gesamte onkologische Behandlungsteam den Patienten in seiner Krankheitsbewältigung unterstützen kann.

Individualisierte Intervention

Warum: Die Psychoonkologie verfügt über mehr als 25 Behandlungsformen, die dabei helfen, die psychischen Belastungen und Probleme von Krebspatienten zu lindern. Diese Einzelinterventionen werden im Rahmen der sogenannten „Psychoonkologischen Psychotherapie“ in eine besondere Form der therapeutischen Beziehung, Klärung und Problemlösung eingebunden, um auch im Kontext der stationären Krebstherapie psychotherapeutisch tätig werden zu können.

Wie: Im Rahmen der Mitbetreuung von Krebspatienten durch Psychoonkologen, die in einer onkologischen Klinik tätig sind („Liaisonsdienst“), erfolgt die Beratung, Betreuung und Begleitung des

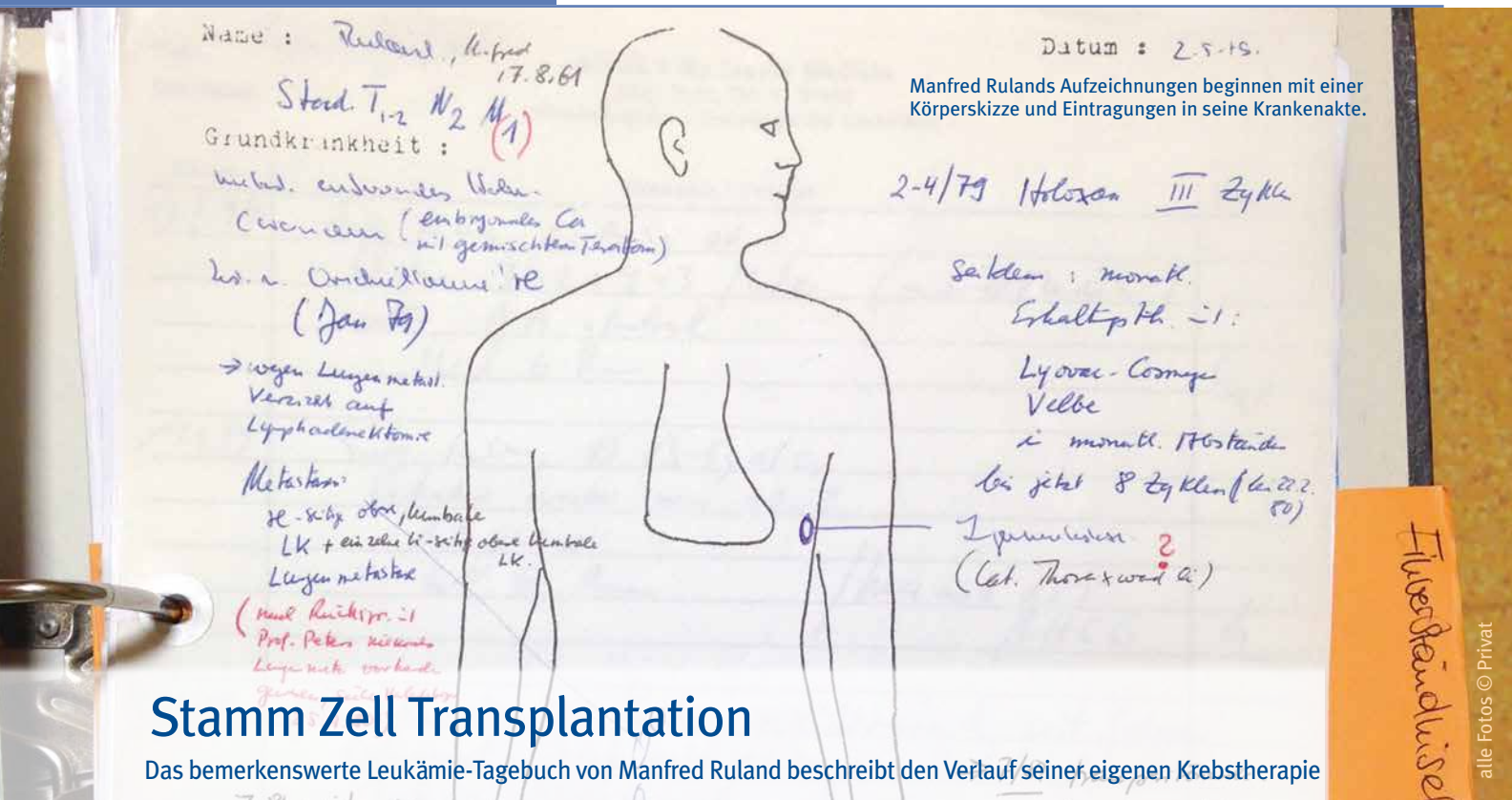
Krebspatienten oftmals an seinem Patientenbett, im Warteraum der Strahlenklinik oder im Behandlungsraum während der Chemotherapie. Hier besteht die Herausforderung, in der jeweils vorgefundenen Situation und der verfügbaren Zeit therapeutisch tätig zu werden. Der Psychoonkologe verfügt mit der „Psychoonkologischen Psychotherapie“ über zwei wirksame Interventionsarten, auf die er in seiner therapeutischen Tätigkeit zurückgreifen kann. Mit Hilfe der einen kann er eine förderliche Beziehung gestalten, den Patienten zur Klärung seiner grübelnden Gedanken und zurückgehaltenen Gefühle und zur Lösung von Problemen führen, mit denen er sich kaum auseinandersetzen kann. Mit Hilfe der anderen, etwa der kognitiv-behavioralen Intervention, kann er dem intrusiven, ängstlichen oder depressiven Grübeln begegnen, er kann imaginative Verfahren, Entspannungsverfahren oder etwa Techniken der Achtsamkeitsförderung einsetzen, um gehemmten oder zurückgehaltenen Emotionen eine Ausdrucksmöglichkeit zu eröffnen, oder auch Motivation fördernde, lösungsorientierte und Selbst-Management bezogene Interventionen anbieten, mit denen der Patient Wege findet, seine Hilflosigkeit zu überwinden.

In der „Personalisierten Psychoonkologie“ wird nicht allein eine gezielte Behandlung durchgeführt, sondern diese auch gezielt dokumentiert, um aus den Erfahrungen der täglichen Arbeit mit Krebspatienten zu lernen und darüber die Therapie kontinuierlich zum Wohle der Patienten im Centrum für Integrierte Onkologie zu verbessern.



Fotos: © MFK

*Michael Kusch und Hildegard Labouvie,
Psychoonkologische Versorgungsforschung,
Klinik I für Innere Medizin,
Uniklinik Köln*



Stamm Zell Transplantation

Das bemerkenswerte Leukämie-Tagebuch von Manfred Ruland beschreibt den Verlauf seiner eigenen Krebstherapie

„Und plötzlich, als sei nix gewesen, sitzt man wieder zu Hause und genießt seinen Kaffee aus seiner neuen Tasse“, schrieb Manfred Ruland am 25. Tag nach seiner Stammzelltransplantation in sein Tagebuch. Das Buch, das er darüber im Selbstverlag veröffentlichte, dokumentiert in vielen Fotografien und Texten den ebenso schweren wie hoffnungsvollen Weg im Kampf gegen die tückische Krankheit Leukämie. Selten hat ein Patient seinen Krankheitszustand und dessen Behandlung so anschaulich und detailgenau beschrieben. Und ebenso selten wurde derart eindrucksvoll nachvollziehbar gemacht, wie wichtig neben der medizinischen Behandlung die intellektuelle Auseinandersetzung mit einer Krankheit ist, die in ihrer unsichtbaren diffusen körperlichen Ausbreitung ebenso dramatisch wie unvorstellbar bleibt.

Rulands Buch mit dem Titel „Stamm Zell Transplantation“ macht rasch deutlich, dass intellektuelle Auseinandersetzung nicht ein bloßes rationales Verstehen der Krankheit, ihrer Behandlungsmethoden und des unausweichlichen Patientenalltags bedeutet. Vielmehr steht die intellektuelle Auseinandersetzung in einem komplexen psychologisch-sozialen Zusammen-

hang, der von der Bewusstmachung unterschiedlichster körperlicher und seelischer Erfahrungen über einfühlsame Gespräche mit Familienangehörigen und Freunden bis hin zu psychoonkologischen Therapieformen reicht. Kein Mensch weiß im Bewusstsein der niederschmetternden Diagnose Krebs, die mit dem Gefühl größter Lebensbedrohung und Angst verbunden ist, was ihn erwartet. Und niemand kann sich den Prozess einer Stammzelltransplantation vorstellen. Und so zitiert Ruland gleich zu Beginn seines Buches den französischen Philosophen Montaigne: „Nicht der Tod, sondern das Sterben beunruhigt mich.“

„Berichte aus der Anstalt“

Nachdem sich Manfred Ruland im März 2013 in der Uniklinik Köln im Alter von 52 Jahren einer Stammzelltransplantation unterzog, entschloss er sich, seinen Alltag auf der KMT-Station der Klinik I für Innere Medizin in einem Online-Blog zu schildern. Zum einen, um selbst in der schwierigen Lage „Herr des Verfahrens“ zu bleiben. Zum anderen, um anderen Menschen nicht nur seine Erfahrungen mitzuteilen, sondern auch das unweigerliche Gefühl des Ausgeliefertseins durch Kommunikation zu durchbrechen.

Da Bilder bekanntlich mehr als tausend Worte sagen, sparte er sich diese und machte dafür umso mehr Fotos mit seinem Smartphone, die er dann durch Worte ergänzte. Bereits bei seinem ersten Blog-Beitrag war die Resonanz enorm. Viele Menschen schrieben ihm daraufhin von eigenen Erfahrungen, stellten Fragen, bekundeten Beistand. „Schon bald wartete ich ungeduldig auf die Kommentare meiner Follower, und umgekehrt mahnte man bei mir immer neue ‚Berichte aus der Anstalt‘ an. So entwickelte sich über sieben Wochen



Alle Behandlungen sind mit dem Smartphone festgehalten.

eine wunderbare Kommunikation mit meinen Followern – viel intensiver und für mich weniger anstrengend als etwa Telefonate oder Besuche“, erklärt Ruland im Vorwort seines Buches.

Intime Fotos in Momenten größter Schwäche

Zu diesem Zeitpunkt hatte er noch nicht im Mindesten daran gedacht, ein Buch über seinen Krankenhausaufenthalt zu machen. Die Idee dazu entstand erst, als Ruland nach seiner Entlassung mehrfach nach einer Kopie des Blogs gefragt wurde. Aus der anfänglichen Vorstellung, nur die Texte aus dem Blog zu kopieren, entstand bald die Idee, auch Fotos dazu zu nehmen und darüber schließlich das Konzept zu einer umfassenden Buchpublikation. Bemerkenswert ist allerdings nicht nur der Mut Rulands, seine eigene Krankheit und sich selbst mit intimen Fotos in Momenten größter Schwäche und Verletztheit öffentlich zu machen. Nicht weniger bemerkenswert ist der hohe grafische Anspruch, mit dem das großformatige Buch gestaltet ist. Als gelernter Fotoingenieur mit Büro im eigenen Betrieb verfügte Ruland über die nötigen fotografischen und grafischen Kenntnisse, ein derart sorgfältig und komplex gemachtes Werk überhaupt zu realisieren.

Endloses Warten

Das vielgliedrige Buch beginnt mit einer Körperskizze und den ältesten Eintragungen in seine Krankenakte sowie mit der schriftlichen Stellungnahme von Professor Michael Hallek

zur „allogenen Stammzelltransplantation“. Im Fortgang erhalten die Leser des Buches nicht nur Informationen zum „Philadelphia-Chromosom“, dessen krankhafte Veränderung in den meisten Fällen die Ursache für die chronisch veränderte myeloische Leukämie darstellt. Es folgen Fotos und Beschreibungen zu den unterschiedlichsten Aspekten im Krankheitsbefinden Rulands, zu medizinischen Behandlungsvorgängen und allem, was den Alltag in einer Krankenhausstation bestimmt. Das reicht von Spritzen, Blutwertbestimmungen und Intensivstationsaufenthalten mit dem Fehlen von Erinnerung über psychonkologische Betreuung durch das LebensWert-Team, über Besuche von Ehefrau und Eltern bis hin zu Trainingsprogrammen und der Ablenkung durch Computerspiele.



Manfred und Silke Ruland

Und es umfasst das Krankenhaus-Essen ebenso wie das endlose Warten in verschiedensten Situationen, auf Diagnosen, Behandlungen und die Veränderung schwieriger körperlicher und seelischer Zustände. „Das Warten ist die grausamste Vermengung von Hoffnung und Verzweiflung, durch die eine Seele gefoltert werden kann“, zitiert Ruland den französischen Nobelpreisträger René François Armand Prudhomme.

Ein Dokument des Lebensmuts

Das Buch ist in seiner Struktur in die 39 Tage vor und die Tage nach der Stammzelltransplantation gegliedert. Es endet mit dem 191. Tag nach der Operation und Fotos vom gemeinsamen Urlaub Rulands mit seiner



Stets positiv und optimistisch: Manfred Ruland

Ehefrau Silke an der Côte d'Azur. Wir sehen das lächelnde Gesicht von Manfred Ruland und lesen das Zitat von Per Hultberg „Besser zu haben als zu wünschen“. Das Buch endet zuversichtlich und hoffnungsvoll, als Manfred Ruland es im Jahr 2014 in Druck gab. Umso trauriger ist die Tatsache, dass er im Dezember des gleichen Jahres dennoch starb. Er hatte die Möglichkeit einer zweiten Transplantation bewusst abgelehnt und sich willentlich für eine Palliativ-Behandlung entschieden.

So erschütternd diese Entwicklung ist, wird jeder Leser das Buch dennoch als ein Dokument des Lebensmuts und des Vertrauens in die Kräfte des Lebens betrachten. Die Krankheit Krebs, speziell in der Form der Leukämie, verläuft trotz der großen medizinischen Erfolge der letzten Jahre unvermindert tückisch. Das Lesen von Rulands Leukämie-Tagebuch lässt allerdings keinen anderen Schluss zu, als dass das Schreiben, Fotografieren und bildnerische Gestalten Manfred Ruland im Verlauf seiner Krankheit sehr geholfen haben. Und man kann nur dankbar und voller Anerkennung sein für dieses bemerkenswerte Buch, in dem Ruland nicht nur den Verlauf seiner eigenen Krebstherapie, sondern den Behandlungsverlauf von schweren Krebserkrankungen grundsätzlich verständlich gemacht hat.

(JK)



Auch sein Zimmer hat Manfred Ruland dokumentiert.

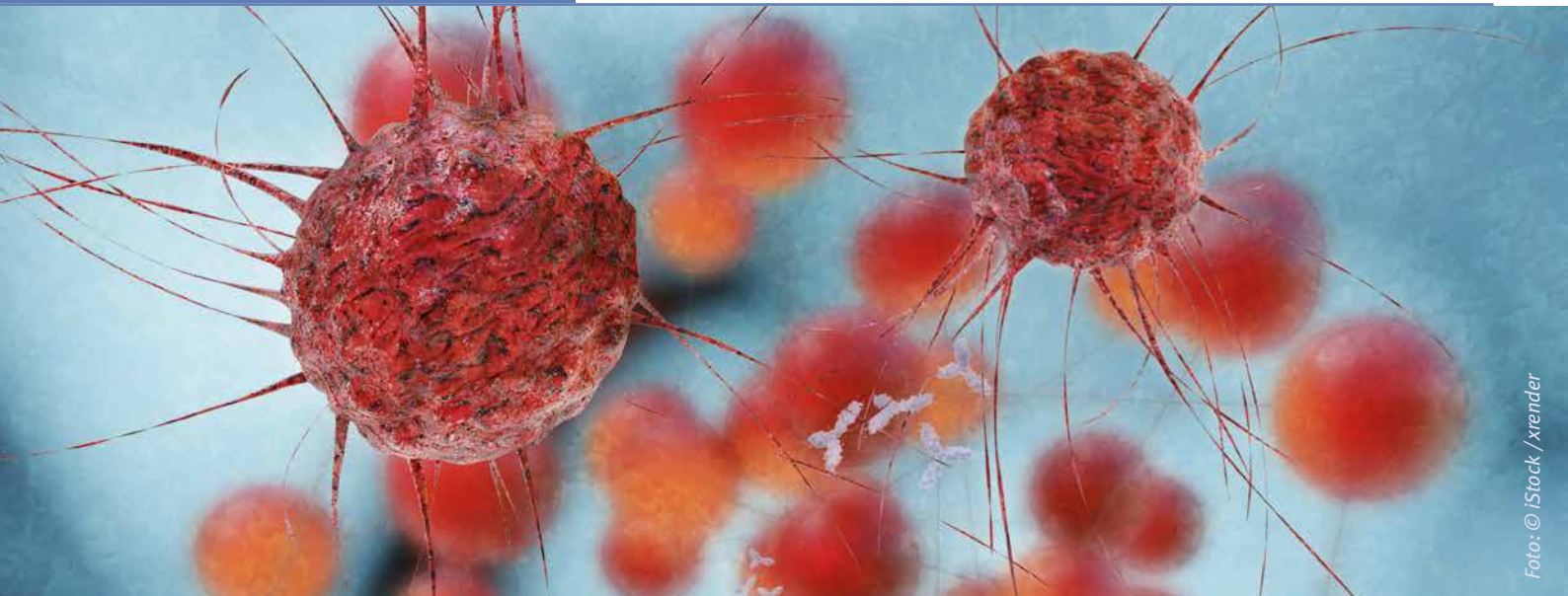


Foto: © iStock / xrender

Verwandlungskünstler Tumorzelle

Tumorzellen sind extrem wandlungsfähig und können charakteristische Merkmale verändern

Eine genaue Analyse der Tumorzellen des individuellen Patienten ist die Basis der zielgerichteten, sogenannten personalisierten Therapie. Allerdings lassen sich längst nicht bei jedem Patienten spezielle Tumormerkmale finden, die eine gezielte Behandlung erlauben. Außerdem können offenbar Tumorzellen mit unterschiedlichen Merkmalen nebeneinander vorliegen. Die Charakteristika der Zellen können sich zudem im Verlauf der Erkrankung ändern.

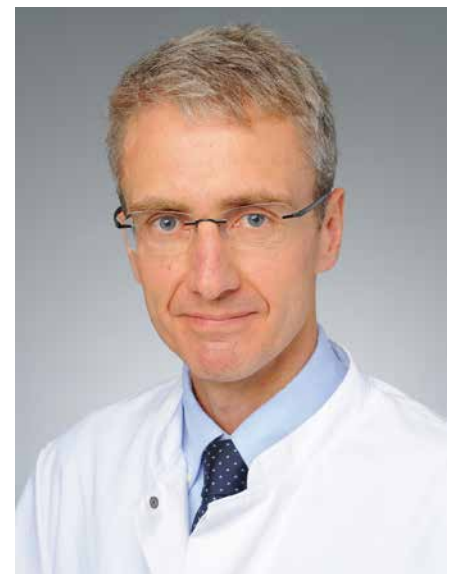
Die Tatsache, dass Tumore auf molekularer Ebene sehr unterschiedlich organisiert sein können, bezeichnen die Mediziner als Tumorerheterogenität. Die Tumorzellen sind dabei offenbar deutlich wandlungsfähiger als lange angenommen. Das Phänomen steht derzeit im Fokus des wissenschaftlichen Interesses, wie beim diesjährigen Jahreskongress der amerikanischen Krebsgesellschaft ASCO (American Society of Clinical Oncology) in Chicago deutlich wurde.

Warum die Heterogenität der Tumore so interessant für die Krebsmediziner ist, erläuterte Professor Dr. Jürgen Wolf, CIO Köln, kürzlich bei einer Pressekonferenz im Nachgang zum ASCO in Bonn: „Aus dem besseren Verständnis der Wandlungsfähigkeit der Tumorzellen auf molekularer

Ebene ergeben sich Konsequenzen für die Behandlung“, sagte der Onkologe. Denn die molekulare Signatur der Zellen ist nach Wolf zum einen die Basis einer individualisierten Krebstherapie und hat zum anderen Auswirkungen auf die Prognose der Patienten. Liegt beispielsweise eine bestimmte, das Tumorstadium antreibende Mutation vor, die durch spezielle Wirkstoffe zu beeinflussen ist, so kann das Tumorstadium durch die Behandlung gestoppt oder zumindest gebremst werden.

Die Resistenz von Tumorzellen durchbrechen

Leider ist laut Wolf aber nur bei einer Minderheit der Tumore eine solche sogenannte Treibermutation bekannt. Bei noch weniger Patienten liegt nach derzeitiger Kenntnis tatsächlich eine mit den modernen Medikamenten behandelbare Treibermutation vor. Erschwerend kommt hinzu, dass Tumore mit unterschiedlichen Mutationsmustern existieren können – entweder simultan nebeneinander oder aber nacheinander durch die Wandlung der Zellen im Erkrankungsverlauf. „Die sich wandelnden Mutationsspektren erklären, warum Patienten nicht selten zunächst auf eine Behandlung gut ansprechen, sich dann später aber Resistenzen ausbilden“, berichtete der Mediziner.



Professor Dr. Jürgen Wolf: „Die molekulare Signatur der Zellen ist die Basis einer individualisierten Krebstherapie.“ Foto © MFK

Ziel der aktuellen Forschungstätigkeiten ist es deshalb unter anderem, solche Resistenzmechanismen besser zu verstehen. Dann nämlich kann es möglich sein, so die Hoffnung der Wissenschaftler, durch die Weiterentwicklung der modernen Medikamente neue Substanzen zu finden, mit denen sich gezielt die Resistenz der Tumorzellen durchbrechen lässt.

(CV)

Enzyme sind Dreh- und Angelpunkt

Neue Ansatzpunkte der zielgerichteten Krebstherapie

Wissenschaftler der Uniklinik Köln und des Exzellenzclusters für Alternsforschung (CECAD) haben neue Ansatzpunkte für eine zielgerichtete Tumorthherapie entwickelt. Die Neuerungen basieren auf einer Mutation im sogenannten KRAS-Gen, die in vielen Tumoren der Bauchspeicheldrüse, des Dickdarms und auch beim Lungenkrebs zu finden ist.

Die Arbeitsgruppe um Professor Dr. Christian Reinhardt hat mit Hilfe eines neuen Screeningverfahrens zeigen können, dass Tumorzellen mit einer Mutation im KRAS-Gen eine ausgeprägte Abhängigkeit von zwei bestimmten Enzymen, nämlich MK2 und Chk1, zeigen. Liegt eine KRAS-Mutation vor, so ist das Zellwachstum massiv gesteigert.

Die beschleunigte Vermehrung der Tumorzellen führt jedoch zu Problemen: So ist die Verdopplung des Erbmateri als, die vor jeder Zellteilung erfolgen muss, unter den beschleunigten Wachstumsbedingungen nur erschwert möglich. Die Tumorzellen sind nach dem Ergebnis der Kölner Forscher hierzu auf die Enzyme MK2 und Chk1 angewiesen. Diese

Abhängigkeit unterscheidet laut Reinhardt KRAS-mutierte Tumorzellen von gesundem Gewebe, das weitestgehend ohne die Funktion der beiden Enzyme auskommt.

Neue Hemmstoffe in Kombination

Genau an diesem Unterschied zwischen Tumorzellen und normalen Zellen setzt die neue Therapiestrategie an. Denn die Wissenschaftler konnten zeigen, dass Tumorzellen und Tumore mit KRAS-Mutationen gut auf eine Kombinationstherapie mit Chk1- und MK2-Hemmstoffen ansprechen, wobei die Behandlung von gesundem Gewebe problemlos toleriert wurde. Die kombinierte pharmakologische Hemmung von Chk1 und MK2 scheint somit eine therapeutische Strategie zu sein, mit der wahrscheinlich KRAS-mutierte Tumore erfolgreich behandelt werden können. Professor Dr. Michael Hallek, Leiter der Klinik I für Innere Medizin an der Uniklinik Köln, hält das neue therapeutische Konzept für vielversprechend: „MK2 ist eine Proteinkinase, die schon seit längerer Zeit untersucht wird. Denn die Funktion dieses Proteins scheint auch eine



Professor Dr. Michael Hallek hält das neue therapeutische Konzept für vielversprechend.
Foto © MFK

Rolle bei der Entwicklung rheumatischer Erkrankungen zu spielen. Auch die Proteinkinase Chk1 wurde in den vergangenen Jahren intensiv betrachtet und es laufen aktuell bereits erste klinische Untersuchungen mit verschiedenen Chk1-Hemmstoffen.“ Die faszinierenden neuen Daten geben den behandelnden Ärzten laut Hallek möglicherweise schon in naher Zukunft ein Werkzeug an die Hand, um KRAS-mutierte Tumore effektiver bekämpfen zu können. (CV)

Brustkrebs: Fortschritt durch Immuntherapie

Bericht vom Kongress der Deutschen Gesellschaft für Senologie

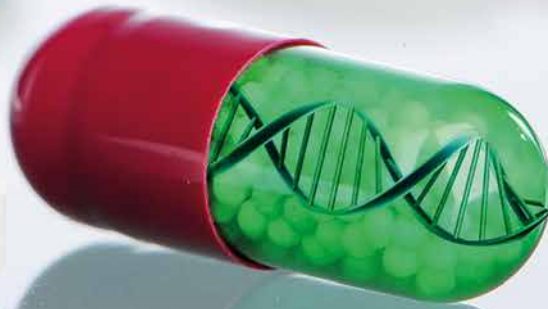
Hoffnungen auf weitere Fortschritte bei der Behandlung des Mammakarzinoms gründen sich derzeit vor allem auf die Immuntherapie. Denn bei verschiedenen Tumoren, unter anderem beim Brustkrebs, gibt es Hinweise, dass die Krebszellen Faktoren bilden, die das Immunsystem blockieren. So entziehen sich die Tumorzellen offenbar dem Angriff durch das körpereigene Abwehrsystem, berichtete Professor Dr. Diana Lüftner aus Berlin beim Kongress der Deutschen Gesellschaft für Senologie in Leipzig.

Inzwischen gibt es nach Angaben der Wissenschaftlerin bereits erste Wirkstoffe, die die Blockade des Immunsystems wieder aufheben können. Es

handelt sich um sogenannte PD-1-Antikörper. Sie wirken an der Kontaktstelle zwischen Tumorzelle und den zum zellulären Immunsystem gehörenden T-Zellen, einem sogenannten Checkpoint. Durch die Checkpoint-Hemmung kann, so die Hoffnung der Krebsmediziner, das Immunsystem wieder in die Lage versetzt werden, die Krebszellen zu erkennen, zu attackieren und zu eliminieren.

Erste Studien scheinen dem Recht zu geben. So konnten durch die neue Strategie bei Frauen mit einem metastasierten triple-negativen Mammakarzinom, das allgemein schwer zu behandeln ist, erfolgversprechende Ergebnisse erwirkt werden.

Die Checkpoint-Hemmung ist nicht der einzige immuntherapeutische Ansatz. Vielmehr werden auch andere Strategien verfolgt, um das Immunsystem im Kampf gegen Tumore zu mobilisieren. Als Beispiel nannte Lüftner in Leipzig die Entwicklung spezieller Antikörper, die sowohl an Immunzellen wie auch an Krebszellen binden und so beide miteinander verkoppeln. „Das kann die Anti-Tumor-Aktivität der Immunzellen verbessern“, erklärte die Wissenschaftlerin. Der neue Behandlungsansatz wird nach ihrer Darstellung derzeit bei einer anderen, ebenfalls als aggressiv eingestuften Form des Mammakarzinoms, dem HER2-positiven Brustkrebs, in seiner klinischen Wirksamkeit geprüft. (CV)



Erbgut von Lungenkrebs erfolgreich entschlüsselt

Forscherteams der Kölner Universität und Uniklinik Köln kooperieren mit Krebszentren aus der ganzen Welt

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Köln haben Veränderungen in zwei Untergruppen von Tumoren der Lunge entdeckt. Im Rahmen der weltweit ersten Studie ihrer Art wurde das komplette Erbgut von 110 kleinzelligen Lungentumoren entschlüsselt und neue Kandidaten als therapeutische Ziele identifiziert. Die Ergebnisse wurden Mitte Juli in dem renommierten britischen Wissenschaftsmagazin „Nature“ publiziert.

Neuroendokrine Tumore (NET) kommen zusätzlich zum Magen-Darm-Bereich vor allem in der Lunge vor. Forscherteams der Kölner Universität und Uniklinik Köln untersuchten gemeinsam mit Krebszentren aus der ganzen Welt zwei Untergruppen der Lunge: den „kleinzelligen Lungenkrebs“ (small cell lung cancer), die aggressivste Variante von Lungenkrebs, der circa 15 Prozent aller Lungenkrebsdiagnosen ausmacht und ausschließlich bei langjährigen, starken Rauchern beobachtet wird. Hier wachsen die bösartig veränderten Zellen sehr schnell und reagieren zwar zunächst sehr gut auf eine Chemotherapie. Trotzdem ist diese Erkrankung in den allermeisten Fällen unheilbar und führt schnell zum Tod. Die zweite untersuchte NET-Untergruppe ist das sogenannte Karzinoid der Lunge, das nur bei rund zwei Prozent der Betroffenen vorkommt, eher langsam wächst und auch fast nie Metastasen ausbildet.

Vollständige genomische Analyse

Unter der Leitung von Prof. Dr. Roman Thomas, Abteilung Translationale Genomik, wurden erstmalig die DNA-

Sequenzen des kompletten Erbgutes von 110 kleinzelligen Lungentumoren untersucht. Durch die vollständige genomische Analyse gelang es den Wissenschaftlern, biologische Schlüsselprozesse aufzuklären und gemeinsame Muster in den Veränderungen des Erbgutes aufzuzeigen. So konnte in allen Fällen eine Inaktivierung der Gene RB1 und TP53 nachgewiesen werden, die für die Kontrolle des Zellwachstums verantwortlich sind. Darüber hinaus wurden zahlreiche neue Gene entdeckt, deren biologische Funktionen noch weitgehend unklar sind. Im Vergleich dazu zeigte die genomische Analyse der Lungenkarzinoide zahlreiche Unterschiede, sowohl in ihrem feingeweblichen Aufbau als auch in ihrem biologischen Verhalten. Mutationen in den Kontrollgenen RB1 und TP53 traten bei den Karzinoiden nur sehr selten auf. „Jedoch haben wir häufig Mutationen in einer anderen Gruppe von Genen gefunden, die eine Rolle bei der Zugänglichkeit der DNA für nachgeschaltete molekulare Prozesse spielen“, erläutert Prof. Dr. Reinhard Büttner, Leiter der Pathologie an der Uniklinik Köln und Co-Autor bei beiden Studien.

Unabhängige zelluläre Mechanismen

Die unterschiedlichen Studienergebnisse machen deutlich, dass Lungenkarzinoide keine frühen Vorläufer anderer neuroendokriner Tumore wie dem kleinzelligen Lungenkrebs sind, sondern durch unabhängige zelluläre Mechanismen entstehen. „Daher ist unser weiteres wissenschaftliches Interesse ganz klar auf die Entstehung und Evolution der verschiedenen Untergruppen des Lungenkrebses

ausgerichtet“, erläutert Dr. Martin Peifer, Leiter der Arbeitsgruppe Computational Biology in der Abteilung Translationale Genomik und ebenfalls Co-Autor der beiden Studien. „Unsere nächsten Schritte zum Verständnis der biologischen Rolle der genetischen Muster sind weitere Untersuchungen, um die Funktion auch der bisher weniger bekannten Gene in der Krebsentwicklung zu verstehen. Hierbei haben wir immer das Ziel, schnell eine individuelle Behandlung für die Patienten zu ermöglichen – auch im Sinne einer maßgeschneiderten Tumorthherapie“, sagt Prof. Thomas. Erwartungen hinsichtlich baldiger Durchbrüche dämpfte er jedoch: „Wir stehen erst am Anfang und müssen noch viel grundlegende Arbeit leisten, bis wir die Funktion dieser Gene in dem Tumor wirklich verstehen.“

Die Studien zum kleinzelligen Lungenkrebs und zu den Karzinoiden der Lunge konnten nur durch die finanzielle Unterstützung der Deutschen Krebshilfe durchgeführt werden. Neben den Arbeitsgruppen von Prof. Thomas haben auch die Arbeitsgruppen von Prof. Dr. Peter Nürnberg an der Universität zu Köln und Dr. Peifer sowie Prof. Büttner an der Uniklinik Köln sowie die Arbeitsgruppe Prof. Martin Vingron am Max-Planck-Institut für molekulare Genetik in Berlin an der Entschlüsselung der genetischen Grundlagen der Tumorarten gearbeitet. Die hohe Zahl an Gewebeproben kam nur dank der guten Kooperation mit mehr als 20 Zentren weltweit zustande.

Nach einer Presseinformation der Uniklinik Köln

Seminare der SHG PCa Köln-Süd 4. Quartal 2015

Jeden dritten Mittwoch im Monat von 16:00 bis 19:00 Uhr bietet die Selbsthilfegruppe Prostatakarzinom Köln-Süd Betroffenen und Interessierten Vorträge von Ärzten und Therapeuten an. Zurzeit finden diese statt in der Bibliothek des Nuklearmedizinischen Instituts der Uniklinik (Gebäude 60).

Wegbeschreibung:

Von der Josef-Stelzmann-Straße links am Haus LebensWert vorbei in Richtung Bettenhaus gehen. Vor dem Bettenhaus rechts liegt die Nuklearmedizin. Den Schildern bis zum Eingang folgen, im Gebäude in den ersten Stock fahren. Links liegt die Bibliothek. Hinter der Glastür

gleich links liegt der Vortragsraum, Beschriftung „Seminarraum“. Falls die untere Haupteingangstür geschlossen ist, bitte klingeln.

Darüber hinaus Gesprächskreise jeden ersten Montag im Monat von 15:00 bis 17:00 Uhr in den Räumen des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, Marsilstein 4-6 in Köln (Nähe Neumarkt).



21.10.

Schwerbehindertenrecht
Claudia Heinzen

18.11.

Prostatakrebs und Ernährung
Jenny Sinhuber,
Diplom-Oecotrophologin

Kein Mittwochstreffen im Dezember

7.12. Dezember

Weihnachtsfeier im Coellner Hof
Details unter
www.prostata-shg-koeln-sued.de

Alle Informationen auch unter
www.prostata-shg-koeln-sued.de

LebensWert braucht Ihre Unterstützung!

Ob als Spender oder Mitglied: Damit wir auch in Zukunft LebensWert e.V. – Psychoonkologie, Leben mit Krebs – und unsere Arbeit finanzieren können, benötigen wir Ihre Unterstützung. Ob Sie eine einmalige Spende geben oder dem Verein beitreten (jährlicher Mindestbetrag 25,- Euro) – jeder Beitrag ist herzlich willkommen!

Unsere Bankverbindung lautet:
IBAN: DE16 3705 0198 0027 0421 75
BIC: COLSDE33
Sparkasse KölnBonn

Als gemeinnützig anerkannter Verein sind wir befugt, Spendenquittungen auszustellen, ab einem Betrag von 200 Euro geht Ihnen automatisch eine Spendenbescheinigung zu.

Sie können auch Mitglied in unserem Verein werden (s. Formular unten). Der Mindestbeitrag für ordentliche Mitglieder beträgt 25 Euro im Jahr – es darf auch gerne ein höherer Betrag sein. Eine aktuelle Satzung geht Ihnen mit der Bestätigung über Ihre

Mitgliedschaft automatisch zu. Darüber hinaus erhalten Sie regelmäßig unser *Journal LebensWert* und Einladungen zu Veranstaltungen. Auch eine Mitgliedschaft ist steuerabzugsfähig.

Die Beendigung der Mitgliedschaft bedarf der Schriftform zum Ende eines Kalenderjahres unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von drei Monaten.

Allen bisherigen und neuen Unterstützern gilt unser herzlichster Dank!

Ich erkläre meinen Beitritt zum Verein LebensWert.

Name

Vorname

Beruf

Geburtsdatum

Straße, PLZ

Tel.

E-Mail

Ich zahle einen Jahresbeitrag von Euro

Ort, Datum

Unterschrift
(unbedingt erforderlich)

SEPA-Lastschrift-Mandat

Gläubiger-Identifikationsnummer DE71ZZZ00000567499
Mandatsreferenz-Nr. (entspricht Ihrer Mitgliedsnummer, wird separat mitgeteilt)

Vorname, Name

Straße, PLZ

Kreditinstitut

IBAN

BIC

Ich ermächtige den Verein LebensWert e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Verein LebensWert e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.
Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Zahlungsart: Wiederkehrende Zahlung

Ort, Datum

Unterschrift des Kontoinhabers
(unbedingt erforderlich)

AIWCC Art Fair

Benefizausstellung zugunsten von Haus LebensWert

Im Sommer 2011 bekam ich meine Krebsdiagnose, die mir den Boden unter den Füßen wegzureißen schien. Noch vor meiner ersten Chemo googelte ich mir die Homepage von Haus LebensWert. Nach der Lektüre einiger Berichte anderer Patienten über ihre positiven Erfahrungen mit der dort angebotenen Kunsttherapie stand für mich fest: Das will ich auch, das wird mir helfen! Und so meldete ich mich sowohl in der Keramikgruppe von Sabine Puschmann-Diegel als auch in der Malgruppe von Richard Berners an, wo ich ein Jahr lang beim Formen und Glasieren von Ton wie auch beim „Austoben“ mit Acrylfarbe und Pastellkreide auf Papier und Leinwand meine Ängste und Sorgen zumindest zeitweise vergessen bzw. mindern konnte. Wie traurig war ich, als diese so hilfreiche Zeit nach einem Jahr vorüber war! Aber glücklicherweise fand ich eine Malgruppe, in der ich mich – auch jetzt wieder begleitet von einem einfühlsamen Künstler – weiterhin kreativ betätigen konnte.

Jetzt, vier Jahre später, geht es mir gesundheitlich gut und ich male noch immer, seit diesem Jahr sogar in einem eigenen Atelier in einem Atelierhaus mit vielen anderen Künstlern. Meine Arbeiten zeige ich inzwischen auch auf Ausstellungen



„Am Meer“ 50 x 20 x 3,6 cm Acryl auf Leinwand von Irene Ehlers, erhältlich bei der AIWCC Art Fair.

Foto © Privat

und Kunstmessen, so dass ich mehr und mehr einen neuen wichtigen Lebensinhalt gefunden habe. All das verdanke ich LebensWert, nun möchte ich etwas zurück geben.

Nachdem ich herausgefunden habe, dass mein Club, der American International Women's Club of Cologne (AIWCC), in den Reihen seiner Mitglieder einige Kunstschafter hat und im Rahmen seiner vielen Charity-Projekte früher schon einmal Haus LebensWert unterstützt hatte, kam mir die Idee, so etwas noch einmal zu verwirklichen, nämlich die AIWCC Art Fair.

Zu erwerben sind Kunstwerke von Mitgliedern des AIWCC, von LebensWert-Mitarbeitern sowie

ausgewählten Kölner Künstlern, die Preise liegen zwischen 30 und 300 Euro. Ein Drittel des Erlöses geht als Spende an die Kunsttherapieangebote von Haus LebensWert. Über viele Besucher mit Freude an Kunst und am Kunsterwerb für einen wirklich guten Zweck freue ich mich sehr!

Irene Ehlers

AIWCC Art Fair

Samstag, 14. November 2015
von 15 bis 18 Uhr und
Sonntag, 15. November 2015
von 13 bis 16 Uhr

Kunsthalle Lindenthal,
Aachener Straße 220, 50931 Köln

Beitrittserklärung

LebensWert e.V.

am Uniklinikum Köln
c/o Verwaltungsgebäude des Evangelischen
Krankenhauses Weyertal
Weyertal 76
50931 Köln



Psychoonkologie – Leben mit Krebs

reger chor köln gibt Benefizkonzert

Sonntag, 25. Oktober 2015, 17 Uhr
reger chor köln singt zugunsten Kinder krebskranker Eltern

Der reger chor köln gibt am Sonntag, 25. Oktober 2015, ab 17 Uhr, erneut ein Benefizkonzert zugunsten der Initiative „Kinder krebskranker Eltern“ (KKE), die beim Verein LebensWert angesiedelt ist. „KKE“ wurde 2005 von Prof. Dr. Michael Hallek, Direktor der Klinik I für Innere Medizin, zusammen mit dem reger chor köln ins Leben gerufen und hat es sich zur Aufgabe gemacht, Versorgungslücken in Familien, in denen Menschen an Krebs erkrankt sind, zu schließen. In beinahe ungezählten Einzelfällen konnte bereits konkrete und tatkräftige Hilfe angeboten und große Not gelindert werden. Durch die Einnahmen der jährlichen Konzerte ist diese wichtige Arbeit erst möglich. Dieses Konzert wird bereits das elfte sein, welches der renommierte Kölner Chor für Kinder krebskranker Eltern gibt.

Unter der Leitung von Wolf-Rüdiger Spieler singt der reger chor das „Deutsche Requiem“ von Johannes Brahms in der „Londoner Fassung“ für Soli, Chor, Klavier und Pauke. Das abendfüllende Werk zählt zu den tiefstinnigsten und großartigsten Kompositionen des 19. Jahrhunderts und stellt hohe Ansprüche an die Ausführenden. Neben dem reger chor köln wirken Melanie Spatau (Sopran), Sebastian Seitz (Bariton), Ivan Karpati (Klavier) und Alexander Fox (Pauken) mit.

Benefizkonzert mit dem reger chor köln
Sonntag, 25. Oktober 2015, 17 Uhr
Trinitatiskirche
Im Filzengraben 4, 50676 Köln
Eintritt: 19 Euro, ermäßigt 10 Euro
Vorverkauf unter kinder-krebskranker-eltern@uk-koeln.de oder 0221 – 478-97188.



Es ist wieder Griffelkunst-Zeit

Ausstellung in Haus LebensWert



„La Luna“ von Jan Paul Evers
Foto: Griffelkunst-Vereinigung Hamburg e.V.

Griffelkunst im Haus LebensWert, Kunst und Psychoonkologie: eine Symbiose, welche die Menschen zueinander führt. Zu sehen sind grafische Werke in Form von Photographien, Lithographien oder Radierungen von verschiedenen Künstlern wie etwa Peter Piller, Stephan Balkenhol oder Jan Paul Evers. Wir freuen uns über neugierige Besucher!

Griffelkunst zu Gast in Haus LebensWert
Samstag, 31. Oktober 2015, von 14 bis 18 Uhr und
Sonntag, den 1. November 2015, von 11 bis 15:30 Uhr

Patientenseminare 4. Quartal 2015

Jeden 2. Donnerstag um 17 Uhr
im Oratorium der Uniklinik,
Gebäude 42 (Forum),
Joseph-Stelzmann-Str. 20,
gegenüber vom alten Haus
LebensWert

01.10.
Psychoonkologie in der Palliativmedizin
Frederike Völler, Dipl.-Psychologin,
Klinik für Palliativmedizin,
Uniklinik Köln

15.10.
Interdisziplinäre Behandlung von Hirnmetastasen
PD Dr. Maximilian Ruge,
Klinik für Stereotaxie, Uniklinik Köln

29.10.
Neues bei der Behandlung von Gallen-, Leber- und Bauchspeicheldrüsenkrebs
Dr. Dirk-Thomas Waldschmidt,
Klinik für Gastroenterologie und Hepatologie, Uniklinik Köln

12.11.
Neue Erkenntnisse bei der Hautkrebsbehandlung
Prof. Dr. Cornelia Mauch und
PD Dr. Max Schlaak,
Klinik und Poliklinik für Dermatologie und Venerologie, Uniklinik Köln

26.11.
Brustrekonstruktion nach Mamma-Ca
Dr. med. Claudius Fridrich,
Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe,
Uniklinik Köln

10.12.
Achtsamkeit und Lebensqualität durch körperlich-sportliche Aktivität
Alexander Fissmer,
Dipl.-Sportwissenschaftler,
Verein LebensWert



Neugier und Spannung LebensWert-Weihnachtsgala am 29. November 2015

Wie jedes Jahr seit Bestehen von LebensWert e.V. feiern wir am Jahresende mit Freunden und Förderern unsere Benefiz-Weihnachtsgala, dieses Jahr bereits zum 19. Male. Auch in diesem Jahr haben wir für unsere Gäste ein unterhaltsames, buntes Programm zusammengestellt: Neben Musik und dem LebensWert-Chor erwartet Sie das Comedy/Kabarettisten-Duo „Onkel Fisch“, das u.a. aus dem 1live-

Radioprogramm des WDR bekannt ist und für beste Stimmung sorgen wird. Durch den Abend führt der Kölner Kabarettist Lüder Wohlenberg. Alle Künstler treten ohne Gage auf, der Erlös kommt dem Verein zugute.

Gala-Karten sind ab dem 19. Oktober ausschließlich im Vorverkauf über Haus LebensWert erhältlich unter 0221 / 478-97190, der Betrag ist bis zum 20.11.2015 zu überweisen auf unser Konto bei der Sparkasse KölnBonn, IBAN: DE16 3705 0198 0027 0421 75.

Wir freuen uns auf einen schönen Abend mit Ihnen!

LebensWert-Weihnachtsgala
Sonntag, 29. November 2015
Los geht's ab 17 Uhr mit einem Sektempfang, das Programm startet um 18 Uhr. KOMED-Saal im KOMED-Haus, MediaPark 7, 50670 Köln
Eintritt 20 Euro
Parkplätze in der Tiefgarage des Mediapark-Parkhaus, zentrales Parkdeck „PZ“.

Cooler Möpfe feiern Premiere

Tanz-Theater-Projekt „ÜberLebensMut“ mit an Brustkrebs erkrankten Frauen

Das von Eva Gass initiierte Tanz-Theater-Stück des Ensembles Cooler Möpfe zum Thema Brustkrebs kommt nun zur Aufführung. Elf betroffene Frauen zwischen 40 und 74 zeigen unter dem Titel „ÜberLebensMut“: Gesundheit, Weiblichkeit, Schönheit und Lebensfreude können auf ganz unterschiedliche Weise erlebt, gelebt oder völlig neu erfunden werden. Weitere Informationen unter www.intakt-koeln.de



Premiere:

Donnerstag, 12. November 2015, 20 Uhr
Alte Feuerwache, Melchiorstr. 3, 50670 Köln
Weitere Termine: 13., 17. und 18. November

Weihnachtsmarkt in der Uniklinik

Selbstgestaltetes und Musik im Foyer der Klinikkirche

Wie bereits im letzten Jahr veranstalten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Uniklinik Köln Anfang Dezember einen



kleinen Weihnachtsmarkt auf dem Vorplatz der Klinikkirche St. Johannes der Täufer an der Joseph-Stelzmann-Straße gegenüber des Herzzentrums. Alle Beteiligten, darunter auch LebensWert, bringen sich mit Sachleistungen oder Lebensmittelspenden ein, ob selbst gebastelt, gemalt, gekocht oder gebacken. Der Erlös kommt gemeinnützigen Organisationen zugute. Auch Musik steht auf dem Programm: So sorgen der Kammerchor Ad Libitum und das Bergische Bläserquintett am **Samstag um 16 Uhr** in einem gemein-

samen Konzert für weihnachtliche Stimmung.

Alle Interessierten sind herzlich eingeladen, gemeinsam mit Klinikmitarbeitern, Patienten, Angehörigen, Besuchern und Passanten die Adventszeit einzuläuten. (red)

Öffnungszeiten:

Freitag, 4. Dezember 2015,
von 14:30 bis 18:00 Uhr
Samstag, 5. Dezember 2015,
von 14:30 bis 19:00 Uhr

Der Vorstand

Vorsitzender



Prof. Dr. Michael Hallek
Direktor der Klinik I für Innere Medizin

Stv. Vorsitzender



Prof. Jörg Fischer
Rechtsanwalt

Vorstandsmitglied



Prof. Dr. Dr. h. c. Volker Diehl
Emeritus der Uniklinik Köln
Vereinsgründer LebensWert e.V.

Vorstandsmitglied



Prof. Eckart Fiedler
früher Vorstandsvorsitzender der BARMER Ersatzkasse in Wuppertal

Vorstandsmitglied



Dr. Michael Kalka
früher Vorstandsvorsitzender der AachenMünchener Versicherung

Schatzmeister



Dr. Joachim Schmalzl
Mitglied des Vorstandes der Sparkasse KölnBonn

Der Beirat



Franz Josef Geimer
Vorstand a.D. der Gothaer Versicherung, Beiratsvorsitzender des Vereins



Hermann-Josef Arentz
Berater in der Gesundheitswirtschaft



Hans Werner Bartsch
Bürgermeister / MdR, Köln



Dr. Ferdinand Hoppen
Steuerberater



Wilfried Jacobs
Geschäftsführer Institut für patientenorientierte Versorgungsablaufforschung



Klaus Laepple
Präsident Deutsche Zentrale für Tourismus e.V.



Bernhard Mattes
Vorstandsvorsitzender Ford Deutschland



Gerd Nettekoven
Geschäftsführer der Deutschen Krebshilfe e.V.



Dr. h.c. Fritz Pleitgen
Präsident Deutsche Krebshilfe e.V.



Christa Reinartz
Managementberatung



Elfi Scho-Antwerpes
Bürgermeisterin / MdR, Köln



Prof. Dr. Edgar Schömiß
Vorstandsvorsitzender und Ärztlicher Direktor der Uni Köln

Mit freundlicher Unterstützung von



Dr. Dr. h.c. Michael Vesper
Generaldirektor des Deutschen Olympischen Sportbundes



Angebote Verein LebensWert auf einen Blick

Für alle onkologischen Patienten, stationär wie ambulant

Montag

Psychologische Gespräche:
Einzelgespräche ganztägig
Kinder krebskranker Eltern (KKE), ganztägig

Psychologische Gespräche:
Einzelgespräche ganztägig
Kinder krebskranker Eltern (KKE), ganztägig

Bewegungstherapie:
17.00 – 18.00 Uhr
Allgemeine Fitness (Fortgeschrittene)
18.15 – 19.30 Uhr
Funktionsgymnastik MammaCA
Kraft & Entspannung

Kunst-/Gestaltungstherapie:
09.00 – 11.00 Uhr (Einzelangebot)

Musiktherapie:

10.00 – 11.15 Uhr
Körper & Stimme I
13.30 – 16.00 Uhr
Musiktherapie-Stimme (stationär)
14.00 – 17.00 Uhr
Klangtherapie (stationär)

Dienstag

Therapeutische Angebote:
Psychologische Gespräche:
Einzelgespräche ganztägig
Kinder krebskranker Eltern (KKE), ganztägig
15.00 – 16.30 Uhr
Gruppenpsychotherapie

Bewegungstherapie:
16.30 – 17.00 Uhr
Einzelangebot
17.00 – 18.00 Uhr
Allgemeine Fitness für Einsteiger

Kunst-/Gestaltungstherapie:
14.00 – 15.30 Uhr Offene Gruppe (Station 15, Patientenaufenthalt) *
14.00 – 15.00 Uhr (Einzelangebot)
17.00 – 18.30 Uhr Offene Gruppe (Station 16, Patientenaufenthalt) *
18.00 – 20.00 Uhr (Gruppe)

Mittwoch

Psychologische Gespräche:
Einzelgespräche ganztägig
Kinder krebskranker Eltern (KKE), ganztägig

Bewegungstherapie:
10.00 – 11.00 Uhr
Funktionsgymnastik MammaCA
11.15 – 12.15 Uhr
4. Donnerstag im Monat
Beckenboden- und Rückentraining Männer
16.30 – 17.15 Uhr
Entspannungstraining

Kunst-/Gestaltungstherapie:
10.15 – 12.15 Uhr (Einzelangebot)
14.00 – 16.30 Uhr (Gruppe)

Musiktherapie:
14.00 – 16.00 Uhr (Einzelangebot)

Donnerstag

Psychologische Gespräche:
Einzelgespräche ganztägig
Kinder krebskranker Eltern (KKE), ganztägig

Bewegungstherapie:
09.30 – 10.30 Uhr
Nordic Walking (Technik) im Stadtwald
10.30 – 12.00 Uhr
Nordic Walking (Ausdauer) im Stadtwald

Kunst-/Gestaltungstherapie:
10.00 – 13.00 Uhr (Gruppe)

Musiktherapie:
13.30 – 17.30 Uhr
Musiktherapie-Stimme (stationär)

Freitag

Ergänzende Angebote:

11.00 – 12.00 Uhr
Seelsorgerische Sprechstunde sowie
Beratung zu Patientenverfügung und
Vorsorgevollmacht

15.00 Uhr
Jeden 2. Montag im Monat
Schminkseminar „Freude am Leben“

16.00 – 19.00 Uhr
Gestaltungsgruppe Ton

16.30 – 18.30 Uhr
Gemeinsames Singen im Chor

16.30 – 17.45 Uhr
Singgruppe
Kath. Klinikkirche
ambulante und stationäre Patienten
18.30 Uhr
Jeden 1. Dienstag im Monat
SHG Leukämie & Lymphome *

14.30 Uhr
Patientencafé *
15.30 – 17.30 Uhr
Sozialberatung

Blaue Termine: Angebot im Haus LebensWert

Orangefarbene Termine: Stationäres Angebot Med. I

Schwarze Termine: Angebot im Haus LebensWert und auf den Stationen

So erreichen Sie unsere Mitarbeiter: 0221 – 478-....	
Anmeldung:	Nastaran Fadakar -9719-0
Geschäftsführung:	Uwe Schwarzkamp -9718-9
Kinder- & Jugendlichen- psychotherapie (KKE)	Regine Dülks (Ilg.) -97732 Sandra Vohl -97174
Seelsorge:	Klaus Peter Böttler (ev.) -6358 Lisa Klein-Weber (kath.) -5804
Angehörigenberatung:	Hildegard Labouvie -87411
Ernährungsberatung:	Gisela Kremer -3324
Nach Terminvereinbarung unter 0221 – 478-9719-0	
Therapeutische Angebote	
Beratung zur beruflichen Neuorientierung	
Seelsorgerische Sprechstunde für Patienten und Angehörige	
Beratung zu Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht	

Bitte melden Sie sich zu allen Angeboten an (ausgenommen sind Angebote mit *).
Besondere Angebote und aktuelle Veranstaltungen entnehmen Sie bitte den Aushängen
oder dem Internet unter www.vereinlebenswert.de